

# September bis Oktober 2014

## Cartagena - Algarve

Montag, 15. September 2014



Am Flughafen verabschieden wir uns von Sabine, wir werden sie erst in ca. 8 Monaten wieder sehen, da sie im Dezember für einige Monate nach Australien und NZL fliegt. Es ist ein sehr emotionaler Abschied.



Kathi, Isi und Eli sind auch gekommen, um sich von Nicola zu verabschieden, sehr lieb von den Freundinnen.

Die Woche sind wir mit verschiedenen Restarbeiten beschäftigt. Am Freitag, den 19.09. beginnt ein ca. 10tägiges Festival, bei dem die Geschichte von Cartagena und auch die Eroberung durch die Römer 209 v.Chr. gefeiert wird. Die Region war wegen großer Silbervorkommen ein wichtiges Kriegsziel für die Römer. Unter Anderem findet am Hafen abendlich ein Schauspiel mit mindestens 100 Darstellern in prächtigen Kostümen statt, bei dem Szenen aus dieser Zeit nachgespielt werden. Dieses Jahr ist das 25. Jubiläum der Festspiele. In der ganzen Stadt sind Hunderte Römer und Karthager unterwegs, zum Glück nicht kriegerisch wie vor 2300 Jahren.



Montag, 22.09.2014 bis Donnerstag, 02.10.2014

Seit über 2 Wochen weht der Poniente, ein Westwind, also aus Richtung Gibraltar, welches unser nächstes Ziel ist. Da wir genug Zeit haben und auch beschlossen haben, nur bei gutem Wind auszulaufen, heißt es jetzt warten. Laut Wetterbericht wird der Wind in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag auf Ost drehen (Levante) und bis ca. Samstag/Sonntag so bleiben. Wir planen das Auslaufen für Donnerstag vormittag. Heute werden schon mal die Getränke gebunkert.

Am Abend marschieren wir nach dem Schauspiel (heute war die Hochzeit Hannibals dran) mit Hunderten Römern und Karthagern unter Trommelwirbel ca. 1,8 km zum Festspielgelände, welches ein großes Volksfest ist und bei dem in römischen und karthagischen Lagern gefeiert wird.

Der Dienstag ist mit Verproviantierung und Verstauen desselben gut ausgefüllt. Am Mittwoch besuchen wir den Markt und versorgen uns mit frischem Obst und Gemüse. Die Preise sind unglaublich günstig, weniger als die Hälfte von München.

Am Donnerstag, 25.09.2014 ist es dann soweit. Nach über einem Jahr in Cartagena lösen wir gegen Mittag bei leichtem Seitenwind die Leinen und starten nach Westen. Unsere Stegnachbarn Bodo und Angelika von der Fürrit helfen uns, sie wollen nach Südfrankreich. Es ist schön, wieder auf dem Meer zu sein, aber auch eine leichte Unsicherheit wegen dem langen und neuen Weg, der vor uns liegt. Da kommt auch schon die erste Überraschung: die Anzeige des AIS fällt wieder aus, im Hafen hat sie noch funktioniert.



Der Wind hält sich an die Vorhersage und so segeln wir bei leichten Winden raumschots Richtung Gibraltar. Gegen Abend legt der Wind auf ca. 6 Beaufort zu und da dicke Wolken mit Hunderten Blitzen (über Land) auftauchen, nehmen wir vorsichtshalber die Segel runter und fahren unter Motor in die Nacht. Nici und ich übernehmen die Nachtwache.

Zum Glück bleiben die Gewitter über Land und so setzen wir am Morgen wieder Segel und haben einen gemütlichen

Segeltag, bis wir nach 150 sm in der Bucht von Salobrena (zwischen Málaga und Almeria) auf 8 m Sandgrund vor Anker gehen.

Eva bereitet einen großen frischen Salat, den wir entspannt im Cockpit genießen.

Aus dem eigentlich geplanten Bad im Meer wird es nichts, da am Cabo de Gata östlich von Almeria die Wassertemperatur schlagartig von 26 auf 20 Grad gefallen ist. Ich habe wieder was gelernt: die Costa del Sol hat zwar vielleicht viel Sonne, aber zum Baden im Meer ist sie für mich nicht geeignet.

Aber selten ein Nachteil, wo nicht auch ein Vorteil dabei ist (Karl Valentin): dadurch sind auch die Lufttemperaturen niedriger und wir können gut schlafen.

Salobrena liegt zum Teil auf einem ca. 200 m breiten und ca. 50 m hohen Felsen, der nachts angestrahlt wird, eine beeindruckende Ansicht.

In der Nacht prasselt starker Regen auf BearBaloo, so können wir uns auch das Deckschrubben sparen.

Auch am Samstag regnet es bis Nachmittag, wir verbringen einen ruhigen Tag vor Anker. Wind 0 bis 2 Bft. aus wechselnden Richtungen.



Auch am Sonntag, 28.09.14 lässt sich die Sonne nicht blicken. Am Vormittag suche ich mit Nici eine Undichtigkeit in der Wasserversorgung im Backbord-Rumpf, alle paar Stunden läuft die automatische Bilgepumpe an und pumpt ca. 3 L Süßwasser weg. Wir können die undichte Stelle zwar eingrenzen aber noch nicht finden.

Um 13.00 Uhr gehen wir Anker auf, um Montag morgen in Gibraltar anzukommen (ca. 90 sm). Da kaum Wind weht, müssen die Motoren ran. Um Diesel zu sparen, läuft immer nur ein Motor mit ca. 2000/min und wir erreichen bei kleinen Wellen eine Geschwindigkeit von ca. 5,5 kn. Am Nachmittag können wir uns über eine Schule Delfine freuen, die unseren Kurs kreuzen und ein paar Minuten in unserer Bugwelle spielen.



Nach Abwägen der Vor- und Nachteile einigen wir uns auf ein Wachsystem mit 3-Stunden Wachen, jeweils um 00:00, 03:00, 06:00, 09:00, 12:00 usw.

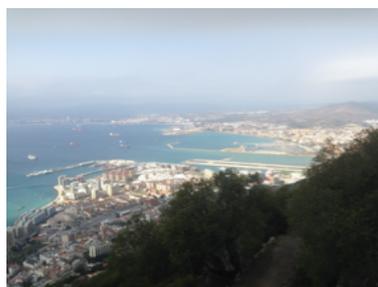
Als wir in Gibraltar ankommen, ist es noch dunkel und wir warten zusammen mit ein paar anderen Yachten vor der Ostküste auf die Dämmerung. Hier liegen auch noch ca. 50 Grossschiffe vor Anker, die wohl zur Zeit auf Fracht warten.

Als es hell wird, fahren wir zuerst zur Tankstelle in Gibraltar um die Tanks mit preiswertem Diesel zu füllen. 904 Liter passen herein für 539 £, das sind 690 €, also 0,76 €/Liter. Da lohnt sich der kurze Zwischenstopp.

Eine halbe Stunde später legen wir in der spanischen Marina in La Linea an, die nur 20 m neben der Grenze zu Gibraltar liegt. Weil uns zuerst eine falsche Box genannt wurde, fahren wir zwei Anlegemanöver, die dank der tatkräftigen Crew einwandfrei klappen. So ist das gleich ein gutes Training.

Am Nachmittag gehts dann zu Fuß ca. 20 min über die Grenze und über die Start- und Landebahn ins Zentrum von Gib., wo wir uns stärken. Der Rest des Tages dient der Erholung.

Von Montag bis Donnerstag bleiben wir in der Marina und wandern zum Sightseeing nach Gibraltar. Das Wetter ist durchwachsen, es regnet zeitweise, an einem schönen Tag fahren wir mit der Seilbahn auf den Rock und besichtigen die Affen, die St. Michael's Cave und



die Tunnel der Great Siege (große Belagerung von 1879 bis 1883). Die Engländer stellen hier groß dar, wie es ihnen gelungen ist, Gibraltar mit ca. 7500 Mann gegen ca. 30.000 Spanier zu verteidigen.



Die Undichtigkeit der Wasserversorgung finden wir auch: die Verbindungen bei der Verteilung haben sich gelockert, nach dem Festziehen ist alles wieder dicht.

### **Freitag, 03.10.2014 bis Montag, 13.10.2014**

Am Freitag, den 03.10.14 passt der Wind und wir laufen vormittags Richtung Portugal aus. Die Liegegebühr für 4 Tage beträgt 158 €, also pro Tag ca. 40 €, das ist akzeptabel. Wir runden Tarifa, eine der windigsten Ecken in Europa und tatsächlich bläst es hier mit ca. 30 kn (7 Bft). Da die Windrichtung wie vorhergesagt östlich gedreht hat, kommt er von achtern und wir laufen nur unter Genua gute 6 kn. Da macht auch der ca. 1 kn starke Gegenstrom keine Probleme. Am Abend laufen wir nach ca. 38 sm in die Marina Barbate ein, die zu dieser Jahreszeit ziemlich leer ist. Die Capitanerie ist schon geschlossen, aber ein freundlicher Marinero weist uns einen Platz zu und hilft beim Festmachen. Den Papierkrieg erledige ich auch gleich und bezahle die Liegegebühr von 38,68 €. Die ziemlich große Marina liegt ca. 2 km vom Ort entfernt und zu dieser Zeit gibt es dort weder einen Laden noch ein Café.

Beim Ausklarieren am Samstag vormittag erklärt mir eine nette Spanierin in der Capitanerie, dass der Marinero gestern eine falsche Liegegebühr verlangt hat. Ich denke schon, dass es dann reichlich teuer ist, aber weit gefehlt. Statt 38,68 € beträgt der Preis 31,26 €, die Abbuchung von gestern wird storniert und eine neue veranlasst. Schön, dass es so korrekte und ehrliche Menschen gibt.

Wir hatten vor, heute bis Puerto Sherry bei Cádiz zu segeln und dann am Sonntag mit einer Nachtfahrt an die portugiesische Küste. Der Wetterbericht sagt vorher, dass der Wind drehen wird und wir dann am Sonntag und Montag genau gegen den Wind andampfen müssten. Um das zu vermeiden, entschließen wir uns, schon heute nach Portugal zu steuern, da soll es noch schwachwindig sein. So wird es wieder mal eine Motorfahrt, aber chillig bei kaum bewegter See.

Anfangs bläst es noch mit 3 bis 4 Bft aus achtern, eine gute Gelegenheit, endlich den Parasailor (ein großes Vorsegel) auszuprobieren. Aber kaum sind alle Leinen fertig verlegt, die Bedienung des 156 m<sup>2</sup> großen Segels studiert und der Segelsack aus der Bugkabine geholt, schläft der Wind völlig ein und so wird es nichts aus der Generalprobe. Ich kann einen leisen Fluch nicht unterdrücken, zuerst weht 3 Stunden ein idealer Wind zum Testen und dann, wenn nach einer Dreiviertel Stunde Vorbereitung alles klar ist, herrscht urplötzlich Flaute. Aber so ist das halt beim Segeln, also alles wieder abgebaut und eingepackt.

Bis Mitternacht ist alles wie vorhergesagt, 3 Bft von vorn (NNW). Um Diesel zu sparen, läuft immer nur ein Motor mit 2000 U/min, so ist das Motorgeräusch keine Qual für die Ohren und BearBaloo macht knapp 5 kn Fahrt. Um 01:00 Uhr legt der Wind kräftig zu auf 5 - 6 Bft und schnell bildet sich eine entsprechende Welle. Ich schüttele den Kopf über die unzuverlässigen Wetterberichte und schalte den Steuerbord-Motor wieder zu, da ein Motor nicht ausreicht, um den Kurs zu halten. Die Geschwindigkeit sinkt wegen dem Gegenwind und dem Eintauchen in die Wellen auf 3 - 4 kn und BearBaloo muss kräftige Wasserschläge aushalten. Manchmal hört es sich an, als ob jemand mit dem Vorschlaghammer auf den Rumpf einschlägt. Aber wir wissen, dass das Schiff wesentlich mehr aushält als der Mensch und brauchen uns keine Sorgen machen.

So kommen wir erst am Sonntag Nachmittag in Tavira an und legen uns im lagunenartigen Fluss neben dem Fahrwasser in einer Wassertiefe von 2,20 m vor Anker. Der Ort Tavira

selbst liegt noch etwa 2 km flussaufwärts. Da ich nachts kaum geschlafen habe, lege ich mich ins Bett, um den Schlaf nachzuholen. Irgendwann höre ich im Halbschlaf Nici rufen: "das Wasser ist weg!" Natürlich! Verwöhnt vom Mittelmeer hatte ich ganz vergessen, dass



wir wieder in Tidengewässern angekommen waren. Also die TidenApp gestartet: der Tidenhub beträgt heute 2,90 m, wir haben ca. 1 Stunde nach Hochwasser geankert und bei einer Wassertiefe von 2,20 m zum Zeitpunkt des Ankerns und einem Tiefgang von 1,30 m mussten



wir trockenfallen. Ist aber kein Problem, da der Grund aus Sand besteht, eben ist und BearBaloo sich gut auf die Stummelkiele stellen kann. Ich hatte immer ein etwas mulmiges Gefühl, wenn ich daran gedacht habe, dieses Trockenfallen irgendwann einmal auszuprobieren, jetzt ist es unfreiwillig passiert und völlig unspektakulär. Allerdings ist es schon etwas aufregend, zwischen den Rümpfen herumzulaufen und BearBaloo von unten zu betrachten, ohne einen teuren Kran bezahlen zu müssen.

Dabei kann auch gleich der Zustand des Unterwasserschiffes kontrolliert werden. Das Antifouling ist offensichtlich von guter Qualität, es haben sich kaum Muscheln oder Bewuchs angesiedelt, nur die ungeschützten Bereiche wie Schutzanoden und Saildrive mit Propeller sind stark bewachsen.



Bis NW (Niedrigwasser) um 19:10 Uhr ist noch eine Stunde Zeit, also hole ich schnell den großen Schraubenzieher und den kleinen Hammer und befreie den Propeller vom störenden Anhängsel. Erstaunlich, dass trotz des Bewuchses ein guter Vortrieb



erreicht wird und die Klappfunktion der Klapppropeller erhalten bleibt. Nach fast 1 Stunde mühsamen Schabens sind die Muscheln und die Kalkschicht weitgehend entfernt. Die Propeller glänzen zwar nicht wie neu aber die Funktion dürfte wieder bei 100 % liegen.

Am Abend kocht Eva Nudeln mit einer pikant gewürzten Sauce und wir können zufrieden und beruhigt schlafen. HW ist Montag früh um 01:25 und NW dann um 07:35 bei einem Tidenhub von 2,50 m. Ca. um 23 Uhr hebt BearBaloo wieder vom Grund ab, um gegen 04:00 Uhr pünktlich trocken zu fallen.

Am Montag, 06.10.14 gegen 11:00 Uhr schwimmt BearBaloo wieder und wir machen uns zum Aufholen des Ankers bereit. Wir hatten beim gestrigen Ankermanöver eine Ankerboje gesetzt, da das im Revierhandbuch empfohlen worden war. Es stellt sich jetzt heraus, dass sich das Band, das diese Boje mit dem Anker verbindet, am Ruderblatt verfangen hat. Es hilft nichts, ich muss ins Wasser und die Leine lösen, was mir nach mehreren Anläufen auch gelingt. Dabei verletze ich mich am Nagelbett des rechten Zeigefingers, den Eva fachmännisch verbindet.

Der Wind bläst wie vorher gesagt mit 3 - 4 Bft, allerdings nicht aus NW, sondern aus WSW, natürlich aus der Richtung, in die wir wollen. So ist Kreuzen angesagt, was die Segelzeit zu unserem nächsten Ziel, Faro, deutlich erhöht. Wir kommen deshalb erst gegen 18:30 Uhr bei der Flussmündung an, in der jetzt ein starker Ebbstrom von ca. 6 kn läuft. Beim Näherkommen beobachten wir eine kleinere Einrumpfyacht, die gut zwei Minuten kämpft, bis sie durch die kritische Passage durch ist. Wir versuchen es kurz später mit Vollgas und kommen mit ca. 9 kn Fahrt durchs Wasser auch gut durch, bis uns

ca. 100 m später ein lauter Warnnton aufschreckt: der Backbordmotor zeigt eine Überhitzung des Kühlwassers an. Wir schalten ihn vorsichtshalber ab und steuern mit dem Steuerbordmotor unseren Ankerplatz in der Lagune an, wo der Anker auf 5 m fällt. Um den Motor kümmern wir uns Morgen, wenn es wieder hell wird.

Der Dienstag wird dann zum Reparaturtag erklärt. Zuerst wird Nici mit dem Grossfall an die Mastspitze gehoben, wo sich die Befestigungen von 2 Antennen gelockert hatten. Wegen passendem Werkzeug muss sie ein zweites Mal in die Höhe von 23 m hinauf, wo sie die gelockerten Schrauben mit dem Schraubenschlüssel und dem Einsatz von WD40 wieder festzieht. Sie löst die Aufgabe mit Bravour und freut sich über die schöne Aussicht. Alle Hochachtung vor dieser Leistung.



Danach ist der Motor dran. Wir kontrollieren den Impeller der Wasserpumpe, können aber keinen Fehler finden, der Impeller ist wie neu. So beschließen wir, uns ca. 4 sm flussaufwärts nach Faro zu verlegen, um die Altstadt zu erkunden. Aber schon nach wenigen Metern ist Schluss, aus dem Auspuff vom Backbordmotor kommt bei 2500 Touren Rauch und wenig Kühlwasser. Wir ankern wenige 100 m weiter und beschließen, morgen nach dem 18 sm entfernten Vilamoura zu segeln. Dort soll es eine Werft mit Yanmar-Vertretung und einen "tidal grid", eine Möglichkeit, BearBaloo bei der Werft trocken fallen zu lassen. Am Abend bäckt Nici einen Kaiserschmarrn, der die Stimmung wieder hebt.

Am Mittwoch, 08.10.14 ist um 09:10 Ebbe. Um diesmal bei Stillwasser durch die Flussmündung zu steuern, starten wir um 09:00 Uhr und kommen mit dem Steuerbordmotor locker in Meer hinaus. Da sich kein Lüftchen regt, kommen wir schnell voran und liegen um 14:00 Uhr am Schwimmsteg in der Marina. Liegegebühr 66,98 € pro Tag. Der Mechaniker soll morgen um 10:00 Uhr kommen.

Am Donnerstag früh regnet es. Da wird wenigstens die Salzsicht weggeschwemmt. Eva verbindet meinen Finger neu, der gestern stark angeschwollen war. Hoffentlich bessert er sich, denn sonst muss ich einen Arzt aufsuchen.

Die Wetterlage meint es nicht gut mit uns. Noch mindestens bis Dienstag herrschen südwestliche Winde vor, die es unmöglich machen, nach Madeira oder direkt zu den Kanaren aufzubrechen.

Um 10:30 Uhr kommt der Mechaniker. Er tippt sofort auf den Impeller, bis ich ihm sage, dass wir diesen schon selbst kontrolliert haben. Dann starten wir die Motoren und er sagt sofort, dass es nicht der Impeller ist, aber dass aus dem Backbord-Auspuff etwas weniger Wasser als aus dem Steuerbord-Motor kommt, was wir auch festgestellt haben.

Möglicherweise ist der Wassereinlass zum Teil verstopft. Eine Möglichkeit zum Trockenfallen in der Marina gibt es nicht (mehr?).

Wir beschließen, morgen noch einmal in die Lagune vor Faro zu fahren, dort trocken zu fallen und den Wassereinlass am Sailand zu überprüfen.

Am Nachmittag nutzen wir eine Regenzauszeit zum Verproviantieren und gehen am Abend schön essen.

Am Freitag vormittag regnet es wieder. Im Internet lese ich, dass gestern in München der wärmste 9. Oktober seit 100 Jahren war. Irgendwas mache ich falsch.

Nach dem neuesten Wetterbericht können wir nicht vor Donnerstag starten.

Tiefdruckgebiete über dem Nordatlantik bewirken westliche Winde auf dem Kurs nach Madeira. Das bedeutet, dass wir nicht wie geplant Madeira besuchen können, sondern direkt die Kanaren ansteuern müssen. Als Segler ist man eben sehr vom Wetter und den Winden abhängig.

Wegen dem Regen verschieben wir das Trockenfallen in der Lagune von Faro auf Samstag. Es regnet fast den ganzen Tag. Ich hätte nicht gedacht, dass die Algarve so unfreundlich sein kann.



Auch beim Aufstehen regnet es wieder (oder noch), aber der Wettergott hat ein Einsehen und hält wenigstens beim Ablegen um 09:00 Uhr die Schleusen geschlossen. Die 15 sm bis zur Einfahrt Lagune Faro sind schnell geschafft und um 11:30 Uhr können wir uns einen Platz mit festem sandigen Untergrund zum Trockenfallen aussuchen (Ebbe um 11:10). Zur Flut um 17:30 Uhr mit einem 2,7 höheren Wasserstand schaut alles ganz anders aus und um 23:00 Uhr

müssen wir feststellen, dass wir nicht weit genug (ca. 15 m zu wenig) auf der Sandbank geankert haben und das Freilegen der Wasserzuläufe bei Ebbe um 23:30 Uhr in knietiefem Wasser ausführen müssen. Bei dem starken Bewuchs ist es erstaunlich, dass überhaupt noch Kühlwasser angesaugt werden kann.

Um 08:00 Uhr nach dem Hochwasser verlegen wir wieder in tieferes Wasser. Der Backbordmotor läuft wieder wie gewohnt und wird auch wieder gut gekühlt. Da hat sich der Aufwand wenigstens gelohnt.

Da es den ganzen Tag mit 5 - 6 Bft bläst, wodurch wir eine Lufttemperatur von 23 Grad als kalt empfinden, wird der Tag kurzerhand zum Ruhetag erklärt.

Am Montag fahren wir ca. 4,5 sm in den Lagunenkanälen nach Faro und ankern in einem Seitenarm etwa 1 km vom Flughafen entfernt. Faro hat keine Marina für Segler, aber an einem Schwimmsteg können wir das Dingy festmachen und ein wenig spazieren gehen. Am Spätnachmittag soll Regen mit Starkwindböen und Gewitter kommen, da sollten wir gegen 16:00 Uhr wieder zurück sein. Nach einem hervorragenden Fischessen versorgen wir uns noch mit Brot und kehren bei noch ruhigen 4 Bft zu BearBaloo zurück, ohne im Dingy ganz nass zu werden.

Nach dem Wetterbericht von heute morgen haben wir vielleicht eine Möglichkeit, morgen nach Lanzarote zu starten, wenn wir uns nahe der afrikanischen (marrokanischen) Küste halten (ca. 50 sm Abstand). Nach dem morgigen Wetterbericht, den wir jetzt täglich gegen 06:00 Uhr über eMail erhalten, werden wir entscheiden, was wir die nächsten Tage machen.

Viele Grüsse von Eva, Nicola und Gerd